

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 46 (1963)
Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschließend: wenn uns ein weltanschaulicher Gegner am Ende seines Lateins die Suggestivfrage an den Kopf wirft «Was hat denn Ihr Leben für einen Sinn?», läßt sich für die Antwort kein bestimmtes Rezept verschreiben. In solchen Fällen antworte ich dem Mann:

«Stellen Sie sich vor: hunderttausend Wälder. In jedem dieser hunderttausend Wälder stehen hunderttausend Bäume, und jeder dieser hunderttausend Bäume trägt hunderttausend Blätter. Den Sinn, den irgend ein Blatt an irgend einem dieser Bäume hat, den Sinn hat mein Leben».

J. Stebler

Buchbesprechungen

Max Scheler: *Schriften zur Weltanschauungslehre und Soziologie*. Verlag A. Francke AG, Bern. 450 S., Fr. 36.—.

Als Band der «Gesammelten Werke», herausgegeben von Maria Scheler, liegt nun ein Kompendium von Abhandlungen vor, die der berühmte Philosoph von 1910 bis 1927 publiziert hat. Man weiß, daß Scheler in jenen Jahren eine entscheidende innere Entwicklung vollzogen hat: aus dem «katholischen Nietzsche», der noch in den Spuren von Augustin und Thomas v. Aquino eine phänomenologische Ontologie begründete, wurde in den letzten Abschnitten seines Lebens ein Philosoph des Diesseits, der sich leidenschaftlich der Soziologie und Psychologie zuwandte. Aber der ursprüngliche Konservatismus, der in Religionsfragen zuletzt glücklich überwunden wurde, konnte auch in dieser «fortschrittlichen Phase» nicht abgestreift werden; hierüber geben die nun wieder zugänglichen Aufsätze hinreichend Aufschluß. Am eindrücklichsten zeigt sich dies in jenen Bereichen, wo Scheler nationale Probleme abhandelt; man erinnert sich daran, daß er in den Haß-Kampagnen während des Ersten Weltkrieges wacker nationalchauvinistischen Unrat produziert und wie viele Intellektuelle seiner Zeit sein profundes Wissen der schmählichen Kriegspropaganda zur Verfügung gestellt hat. Wir erwähnen hier nur beispielshalber die beiden Abhandlungen «Ueber Gesinnungs- und Zweckmilitarismus» und «Von zwei deutschen Krankheiten»; was in diesem Zusammenhang an Plattheiten vorgebracht wird, ist nicht einmal eines patriotischen Traktätchens würdig. So wird u. a. behauptet, die anderen Völker hätten «nur» Zweckmilitarismus — einzig Deutschland, und dies sei sein Vorzug unter den Nationen (!), habe Gesinnungsmilitarismus. Es ist traurig, daß heute solche Auslassungen ohne Kommentar publiziert werden. Scheler war in manchen Belangen ein umfassend gebildeter Geist; aber unsere Andeutung möge genügen als ein Hinweis, wie vorsichtig man derartige Philosophien genießen muß. Wenn die Philosophen in die Arena des Tageskampfes steigen, entpuppen sie sich nicht selten als naive und vorurteilsbefangene Menschen: das Spießbürgertum in seiner nationalen und religiösen Verblendung gedeiht seit Jahrhunderten auf den Lehrstühlen der Philosophie, wo es den Auftrag der Wahrheitsforschung als Staats- und Kirchendienst mißversteht.

James Baldwin: *Schwarz und Weiß* oder was es heißt, ein Amerikaner zu sein. 11 Essays. Verlag Rowohlt, Hamburg (Paperback).

Die Essays dieses jungen amerikanischen Autors kreisen um das Schicksal des Negers in den Vereinigten Staaten: über die Tragik dieser Situation haben die jüngsten Ereignisse in Alabama wiederum genügend Aufschluß gegeben. Das wahnwitzige Unrecht, das die Weißen den Schwarzen antun, ist nur verständlich als Ausfluß des Rassenvorurteils, an dem die ganze Welt krankt; wie drückend der amerikanische Neger seine immer noch sklavenhafte Position empfindet, konnte man in den bewundernswerten Werken von Richard Wright nachlesen, in denen künstlerisch vollendet ein Schrei nach Gerechtigkeit ausgestoßen wird. Baldwin ist nicht so bedeutend wie Wright, aber auch in seinen Essays haben Empörung und Freiheitsliebe Gestalt angenommen: die Essays entlarven die Zwiespältigkeit des Demokratismus in den USA, der so lange eine Farce bleiben wird, bis jeder Bürger dieses Landes gleiche Rechte besitzt.

Polybios

Schlaglichter

Vom Geiste Johannes XXIII. wurde in Selters noch kein Hauch verspürt

In einer Mischehe hatten die Ehegatten, um in ihrer Liebe den konfessionellen Frieden zu wahren, nach der standesamtlichen Trauung auf eine kirchliche Hochzeit verzichtet. Die Kinder wurden evangelisch erzogen. Der katholische Ehemann zahlte aber seine Kirchensteuer und gab als kleiner Rentner noch Sonderbeiträge für den Bau der neuen katholischen Kirche. Am 22. Mai dieses Jahres erkrankte er schwer und starb im Krankenhaus am 28. Mai. Mit den Sterbesakramenten wurde er *nicht* versehen, der katholische Pfarrer in Selters berief sich auf seine Vorschriften und verweigerte auch ein kirchliches Begräbnis. Es gelang, in der entfernten Verwandtschaft einen katholischen Priester aufzutreiben und ihn zu bewegen, wenigstens eine Grabrede zu halten, wenn auch Glockengeläute, Meßdiener usw. wegfielen. Der Grabredner bat, es dem örtlichen Geistlichen nicht zu verargen, daß er dem Verstorbenen die letzte Ehre nicht erwies, er habe nur nach den katholischen Gesetzen gehandelt.

Dieses Vorkommnis, die Tatsache, daß die Kirche das Geld nahm, aber die Totenfeier verweigerte, hat starke Auswirkungen auf die Bevölkerung. Was soll man bei solchen Umständen vom Verhalten des Papstes Johannes XXIII. denken und dem von ihm einberufenen Konzil, welches eine Annäherung der Konfessionen anstrebt und das Mischehenrecht mildern will, um den konfessionellen Frieden zu wahren?

In Selters ist die katholische Kirche in ihrem Machtanspruch totalitär wie eh und je. Und nicht nur in Selters! K. G.

Freidenker in Schweden

In der Juninummer des österreichischen Freidenkers berichtet der schwedische Dichter Ture Nerman über die schwedische Freidenkerbewegung. Wir entnehmen der Arbeit die folgenden Angaben:

Die Staatskirche Schwedens ist protestantisch (lutherisch). Man wird in sie hineingeboren und gehört ihr auch ungetauft an. Doch kann ein Kirchenaustritt der Eltern auch für die Kinder gelten.

Die Rolle des Katholizismus ist unbedeutend.

Die Religionsfreiheit sei relativ groß. Seit 1908 steht die Zivil-ehe gleichberechtigt neben der kirchlichen. Seit 1926 ist das «bürgerliche» Begräbnis zugelassen. Seit 1951 ist der Austritt aus der Staatskirche gestattet, vorher waren nur Uebertritte in andere Religionsgemeinschaften erlaubt, es gab offiziell keine Konfessionslosigkeit. Aber am Radio oder im Fernsehen dürfen die Konfessionslosen auch heute noch in keiner Weise auftreten, im Gegensatz zu den Kirchen und Sekten. Die Austrittsbewegung aus der Kirche seit 1951 war sehr gering (kaum 1 Promille); denn die Freikirchen und Sekten blieben in der Staatskirche, und die große Masse der Schweden steht dem Problem der Kirchenzugehörigkeit gleichgültig gegenüber. Bei Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung wird die Kirche beansprucht, und sonst nur an Ostern und Weihnachten in vermehrtem Maße aufgesucht. Die allgemeine Aufklärung hat die Menschen gegenüber Religion und Weltanschauung gleichgültig gemacht. Uebriggeblieben ist eine gewisse Unruhe vor dem Tode.

Die schwedische Arbeiterbewegung hatte anfänglich schwere Kämpfe mit der reaktionären Staatskirche auszufechten, ihre Führer waren ausgesprochene Freidenker. 1884 wurde denn auch von Hjalmar Branting und anderen radikalen Intellektuellen (meist Liberalen) die Vereinigung für Religionsfreiheit gegründet, welche die Trennung von Staat und Kirche anstrebte und den Einfluß der Priesterschaft in der Schule zurückdämmen wollte. Aber vor dem Kampf um das allgemeine Wahlrecht traten die Bestrebungen des Vereins in den Hintergrund, er wurde 1894 aufgelöst. Erst 1952 lebte er wieder auf, ohne bisher stark in die Breite wirken zu können, ein kleines Bulletin erscheint und ein «Handbuch für bürger-